

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 58, Nummer 2

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 58, 2: 13-14

Erschienen am 30. 10. 1984

Kurzfassung eines Vortrages zum Symposium „Naturkundliche Sammlungstätigkeit
als Grundlage der Inventarerkundung und Freizeitforschung“
- 7. Symposium über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz -
am 5. und 6. November 1983 in Görlitz

Anforderungen an die Dokumentation geobotanischer Befunde aus der Sicht der Landschaftsforschung und des Naturschutzes

Von KARL HEINZ GROSSER

Die Bindungen zwischen geobotanischer Forschung und Naturschutzarbeit sind traditionell sehr eng, was sich aus der Natur der Sache erklärt.

Entscheidungen des Naturschutzes können sich in vielfältiger Weise auf geobotanische Vorarbeiten gründen, so etwa auf die Kenntnis der Regionalflora, auf Informationen über Ausbreitungs- oder Rückgangstendenzen einzelner Arten, auf die Auswahl von Bioindikatoren, auf die Kenntnis der Artenzusammensetzung, der Struktur, der Synökologie, der Dynamik, der Genese und der Verbreitung der Vegetationseinheiten und auf Hinweise über besonders erhaltenswerte Pflanzengemeinschaften.

Diese Informationen gewinnen für die praktische Naturschutzarbeit um so mehr an Wert, je vollständiger sie vorliegen, je überschaubarer sie aufbereitet wurden, je besser sie lokalisierbar sind und je schneller sie auch für kurzfristig fällige Entscheidungen der Naturschutzorgane abgerufen werden können.

Geobotanische Befunde können in den unterschiedlichsten Formen vorliegen, so als Herbarien, als Beobachtungsnotizen und Exkursionsberichte, als Lokal- und Regionalfloren, als Vegetationsskizzen, -aufnahmen oder -tabellen, in Form von Vegetationskarten, von Abbildungen sowie als vegetationsgeschichtliche Untersuchungen (Schichtprofile von Mooren, Großrestanalysen, Pollenanalysen, aufbereitete Archivalien).

Obwohl diese Materialien im Unterschied zu den ihrer elementaren Umwelt entnommenen Naturbildungen im Sammlungsgut unserer Museen mit Ausnahme der Herbarien ausschließlich Protokollcharakter haben, eignen sie sich als

Mittel wissenschaftlicher Beweissicherung, sofern sie mit hinreichend genauen Angaben über Zeit und Ort der Aufnahme versehen sind (am besten gestützt durch Karteneintragungen).

Als gesicherte Information über Zusammensetzung, Struktur und Lebensbedingungen der Vegetationsdecke gewinnen geobotanische Belege einen dokumentarischen Wert für die Landschaftsforschung und den Naturschutz.

Mit der Sammlung allen in ihrem Bereich anfallenden geobotanischen Aufnahme- und Belegmaterials können die naturwissenschaftlichen Regionalmuseen einen stabilen Informationsfundus schaffen und für Entscheidungen in der praktischen Naturschutzarbeit bereithalten. Der Protokollcharakter dieses Materials erleichtert dessen Aufbewahrung.

Durch die periodische Bearbeitung geobotanischer Regionalbibliographien oder Fortschrittsberichte könnte seitens der geobotanisch arbeitsfähigen Museen der ständige Kontakt zu entsprechend profilierten Institutionen anderer Forschungseinrichtungen (Akademien, Hochschulen) aufrechterhalten werden.

In gleicher Weise wie in anderen feldbiologisch arbeitenden Disziplinen können die naturwissenschaftlichen Regionalmuseen somit auch in der geobotanischen Heimatforschung eine der Basen beleben, aus denen die regionale Naturschutzarbeit stets neue Impulse empfangen kann.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Karl Heinz Großer

Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (S.)

Arbeitsgruppe Potsdam

DDR-1500 P o t s d a m , Templiner Straße 21